

... seither ist alles anders!

Autor(en): **Witzig, Heidi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **105 (2011)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-390232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heidi Witzig

... seither ist alles anders!



Heidi Witzig

Ich habe ein ungutes Gefühl, wenn zum xten Mal die 40 Jahre Frauenstimmrecht undsoweiter gefeiert, reflektiert und propagiert werden sollen. Ich ärgere mich nämlich, dass wir als europäisches Fast-Schlusslicht bezüglich Demokratie die jahrzehntelange Verschleppung auch noch feiern.

Aber trotzdem: Es ist wirklich sehr viel anders geworden. Nicht nur dank dem Kampf um politische und gesetzliche Gleichstellung, sondern auch dank der Neuen Frauenbewegung der siebziger und achtziger Jahre, welche über diese Forderungen hinaus die patriarchalen Denkmuster in Gesellschaft und Wissenschaft entlarvt und kritisiert hat.

Ich hatte als Mädchen in den fünfziger Jahren in der Primarschule nicht den gleichen Schulstoff wie die Knaben – weniger Rechnen und Geometrie, dafür Stricken und Nähen, und im Gymnasium erklärte mir der Mathematiklehrer, ich müsste nicht alles verstehen, ich sei ja ein Mädchen. In den sechziger Jahren kamen im Geschichtsstudium Frauen praktisch nicht vor, und ich merkte es nicht einmal. Erst in den siebziger Jahren, als Feministinnen die ihnen zugeschriebenen Rollenbilder zu hinterfragen begannen, erwachte auch ich. Was war denn dran an den jahrhundertealten wissenschaftlichen Befunden, Frauen

seien nicht fähig zu Rationalität und Kreativität, dank ihrer Gebärfähigkeit zu Hingabe und Demut disponiert und hätten deshalb den Schutz und Schirm der Männer zwingend nötig? Warum liessen sich Frauen jahrhundertlang diese zugeschriebene Zweitrangigkeit gefallen? Ich erlebte eine kulturelle Revolution, die nicht nur patriarchale Machtssysteme aufdeckte, sondern auch eigene Frauenbilder setzte: Was wir Frauen sind und was wir wollen, das bestimmen wir allein.

Seit jener Zeit bin ich eine gesellschaftlich engagierte Historikerin, die sich auf die Suche nach dem vernachlässigten oder auch bewusst verdrängten Leben und Erleben von Frauen gemacht hat. Aufgrund der späten Einführung des Frauenstimmrechts fielen politisches, kulturelles und wissenschaftliches Engagement zeitlich zusammen, was eine enorme Dynamik auslöste. Die Lancierung und Propagierung der Gleichstellungsinitiative wäre ohne diesen «doppelten Schwung» kaum möglich gewesen, ebenso der Frauenstreik oder die spontanen Grossdemonstrationen bei der Nichtwahl von Christiane Brunner in den Bundesrat.

Seitdem ist wiederum viel Zeit vergangen. Meine Generation ist nun im Pensionierungsalter, und im Rückblick bin ich zufrieden mit dem bisher Erreichten. Es war eine gute Etappe auf einem langen Weg. Mir gefällt das Bild, dass wir den jüngeren Generationen solidarisch den Rücken stärken – und ich finde es richtig, dass sie ihre Anliegen selbst formulieren und mit ihren eigenen Möglichkeiten durchsetzen wollen.

Heidi Witzig, geboren 1944, aufgewachsen in Frauenfeld, ist freischaffende Historikerin und Autorin, Grossmutter eines kleinen Enkels und Mitbewohnerin einer Frauen-Wohngemeinschaft in Winterthur.

Elisabeth Joris und Heidi Witzig, (Hg) Frauengeschichte(n), Dokumente aus zwei Jahrhunderten zur Situation der Frauen in der Schweiz, Limmat Verlag.